

Vergessene Erinnerungen

Das finale Kapitel ist on!

Von ManuYasha

Kapitel 2: Scherben

Plötzlich glaubte Kagome einen kurzen aber kraftvollen Impuls zu spüren, wie der Schlag eines mächtigen, langsam erwachenden Herzens. Kagome drehte sich um und blickte auf Inuyasha herab.

Langsam aber stetig konnte sie das brodelnde Youkaiblut in ihm spüren, wie es in ihm erwachte.

Inuyashas Finger zuckten, zogen sich langsam zur Faust zusammen.

Vorsichtig ließ Kagome ihren Bogen sinken und drehte sich zu Inuyasha um, „Inuyasha?“

Mit unglaublicher Schnelligkeit verschwanden die Umrisse des roten Gewandes von Inuyasha und formierten sich zu einem roten Blitz, welcher auf Shingami prallte. Kagome sah nur noch eine gelbliche Kralle aufblitzen und ein helles klirren.

Und noch ehe sie sich versah, landete Inuyasha mit gespreizten Krallen vor dem kristallinen Shingami. Dieser verzog eine Grimasse und lachte leise, „Wirklich interessant, du scheinst dein Youkaiblut in keinsten Weise zu beherrschen.“

Belustigt blickte er in die manisch leuchtenden Augen des Hanyous. Dann, ohne jede Vorwarnung stürzte sich Inuyasha erneut auf Shingami.

Tritte und Schlägen ließ Inuyasha auf seinen Gegner hageln, dabei verletzte er sich an den scharfen Kristallkanten mehr, als er Shingami Schaden zufügte. Doch der rasende Hanyou beeindruckten die zahlreichen Schnitte an seinen Armen und Beinen keineswegs.

Jetzt schlug aber der Kristallkoloss zurück: seine geballte Faust rammte sich in Inuyashas Magengegend und warf ihn gegen einen Baumstamm. Krachend stieß Inuyashas Rücken mit dem Stamm zusammen. Aber auch dieses Mal fixierten die blutroten Augen Shingami. Inuyasha stemmte sich auf und sprang auf Shingami zu, in der Luft drehte er sich um seine Achse und fegte sein Bein schwungvoll gegen den kristallinen Kopf seines Gegners.

Funken sprühten in alle Richtungen, kleine glitzernde Kristallsplitter schossen durch die Luft und Shingami taumelte brüllend ein paar Schritte zurück. Inuyasha gab aber nicht locker: mit einem lauten Schrei rannte er auf Shingami zu.

Erst jetzt begann Kagome zu realisieren, was da vor ihren Augen geschah. Sofort griff sie wieder nach ihren Bogen und schoss einen Pfeil, genau zwischen Shingami und Inuyasha.

Aus Kagomes Hama no Ya schossen zwei schimmernde Lichter, welche einen dichten Wall zwischen Inuyasha und seinem Gegner, Shingami, errichteten.

„Inuyasha!“, versuchte Kagome ihn zu rufen. Doch der Hanyou, welcher sie sonst als Inuyasha kannte, war völlig außer Kontrolle. Wild brüllend versuchte er den Lichtwall beiseite zu fegen, zog seine Klaue aber sofort wieder zurück, als hätte er sich daran verbrannt.

Dann fiel sein Blick auf Kagome, Inuyashas tiefrote Augen fixierten sie und ein wahnsinniges Lächeln zog sich über sein Gesicht.

Wie aus dem Nichts tauchte Miroku neben Kagome auf und riss sie herum, „Kagome, schnell! Inuyasha ist außer sich. Du kannst nichts für ihn tun, ansonsten wird er auch dich verletzen!“

Das wusste sie nur zu gut. Wie viele Male hatten sie eine solche Verwandlung bereits erlebt. Jedoch schien es bei jedem Mal schlimmer zu werden. Jedesmal verlor Inuyasha dabei noch mehr die Beherrschung über sich selbst, hatte er dieses Mal etwa die Kontrolle über sich selbst völlig verloren?

„Inuyasha! Hörst du mich?! Du musst aufwachen!“, schrie sie verzweifelt, doch der Hanyou vor ihr reagierte nicht auf ihre Rufe.

Miroku zog Kagome langsam zurück, nach hinten und weg von Inuyasha und zugleich erlosch der rosafarbene Lichtwall hinter Inuyasha.

Sie stießen auf einen Widerstand, Miroku blickte über die Schulter zurück und erkannte, dass sie in einer Sackgasse waren. Hinter ihnen versperrte ein gewaltiger Trümmerhaufen den Weg, welcher in der Mitte von einem brennenden Baum durchschlagen war.

Als Inuyasha erkannte, dass seine Beute in der Falle saß wurde sein Grinsen noch eine Spur breiter. Seine Krallen knackten bedrohlich, als der Hanyou sie angriffsbereit ausstreckte.

„Kagome“, flüsterte Miroku und betrachtete Inuyasha dabei aufmerksam. „Wenn er angreift musst du ihn mit einem deiner Pfeile aufhalten!“

„Aber...“, stotterte Kagome mit zitternder Stimme. „Ich kann Inuyasha doch nicht-“

Miroku schüttelte den Kopf, „Du musst ihn auch nicht töten, aber wenn du es nicht tust...Er könnte uns alle töten.“

Als hätte er es gehört sank Inuyasha in die Knie und wollte aufspringen, sein blutrünstiger Blick war allein auf die beiden Personen vor ihm gerichtet, als ein Diamantspeer, geladen mit Kagomes spirituellen Kräften an Inuyasha vorbeischoss. Jedoch dicht genug um den Hanyou zu Boden zu schleudern, dabei überschlug er sich mehrmals, bis halbwegs heiles Haus ihn stoppte.

Tosend stürzte die mittelgroße Bauernhütte in sich zusammen und begrub Inuyasha unter den Trümmern, der Asche und der rot leuchtenden Glut.

Sofort wollte Kagome ihm zu Hilfe eilen, als Shingami sich ihr in den Weg stellte. „Versuch ihm nicht zu helfen, dein kleiner Freund ist sowieso schon tot!“

Aus seiner Schulter spross ein weiterer Diamantspeer, welcher Shingami ohne weiteres abbrach und ihn in die Hand nahm, wo er auch gleich eine hell leuchtende Aura entfaltete.

„Aus dem Weg!“, schrie Miroku und stellte sich vor Kagome. Im selben Moment riss der Mönch die Gebetsperlen um seine Hand weg und ließ Shingami in die endlose Leere des Kazaana blicken.

Ein wahrer Schauer aus glitzernden, winzig kleinen Kristallen regnete in Mirokus Kazaana, doch Shingami leistete Widerstand. Seine Füße schienen mit dem Boden verwachsen zu sein, denn er bewegte sich keinen Zentimeter.

Hätte Miroku aber gewusst, was jetzt folgen würde, hätte er diesen Angriff wohl nie gestartet: der geladene Speer befand sich immer noch in Shingamis Hand und genau

diesen schleuderte er in Mirokus Kazaana. Für einen Moment lang schien es, als würde der Sog des Kazaana den Speer verschlucken, aber nur für einen Moment.

Der Speer explodierte wortwörtlich und feuerte die pure, spirituelle Kraft direkt in Mirokus Kazaana hinein. Augenblicklich schwand der Sog, das Kazaana schloss sich und Miroku wurde vor Schmerzen schreiend zurückgeworfen, Kagome konnte ihn gerade noch auffangen.

Ungläubig betrachtete sie Mirokus rechte Handfläche. Das Kazaana war zwar nicht verschwunden, aber im Moment hatte es die Größe einer Fliege.

Der Mönch krümmte sich vor Schmerzen, schaffte es aber irgendwie noch sein Kazaana wieder zu verschließen. Kagome wollte ihn aufrichten, da erfasste sie ein heftiger Stoß und warf sie in den Trümmerhaufen zurück.

Krachend landete sie in der Asche, überall wirbelte Rauch und Staub auf und Kagome begann schwer zu husten. Sie konnte Shingami sehen, wie er an Miroku vorbeiging.

So sehr ihre Glieder von dem Aufprall auch schmerzten, Kagome riss sich zusammen.

„Das hier ist für dich!“, rief Kagome und spannte einen der am Boden verstreuten Pfeile in ihren Bogen und schoss ihn auf Shingami. Wohl gerade zur rechten Zeit, den auch Shingami hatte sich zum Angriff bereit gemacht.

Kagomes Pfeil schoss heran und traf auf den Speer, welchen Shingami soeben aufgeladen hatte. Dabei stieß der Pfeil den aufgeladenen Speer langsam in Shingami zurück.

Augenblicklich ließ Shingami den Speer los und versuchte den Pfeil wegzuschleudern, doch der Schmerz trieb ihn in die Knie.

Kagome konnte beobachten wie sich im Innern Shingamis die angestaute Energie langsam zusammenbraute, er begann hell zu leuchten. Würde Kagomes Pfeil den Speer ganz hineintreiben und somit in den Kontakt mit dieser Energie kommen würde sie sich entladen und das in großem Ausmaß.

„Kagome!“

Es war Sango, sie flog auf einem riesigen Ballon heran, Shippou. Sie hatten es ebenfalls geschafft Miroku aus der Gefahrenzone zu retten. Kagome blickte nochmals zu Shingami zurück, welcher schreiend auf allen vieren lag, im selben Moment drang Kagomes Pfeil in seine Brust.

Alles was Kagome noch rufen konnte war: „Wir müssen hier weg!“

Sango ergriff Kagomes Hand und hob sie empor, als sie auch bereits eine heftige Schockwelle erfasste. Shippou wurde hoch empor geschleudert, während von unten ein blendend helles Licht zu ihnen drang. Shippou überschlug sich und wirbelte spiralförmig den immer näher kommenden Baumspitzen entgegen.

Bevor der Aufprall Kagome wegschleuderte blickte Kagome nochmals in die Richtung des Dorfes, doch sie konnte es nicht sehen. Das gigantische Licht, verdeckte es vollkommen, dann schlug Shippou gegen einen Baum und Kagome flog im hohen Bogen in das buschige Unterholz.

Sie war zwar nicht bewusstlos, aber der Schmerz war jetzt umso schlimmer. Eine ganze Weile lang starrte Kagome einfach so zum rauschenden Blätterdach des Baumes, unter welchem sie lag empor.

Während sie dem Rauschen der Blätter lauschte realisierte Kagome erst, was sie eben erlebt hatte. Abrupt rollte sie sich auf ihre Handflächen und richtete sich auf und wurde dabei von Sango gesehen.

Mit einem erleichterten Gesichtsausdruck eilte die Dämonenjägerin zu Kagome und stützte sie leicht auf, „Ein Glück, dass du den Sturz heil überstanden hast.“

„Wo...“, begann Kagome. Sie versuchte weiterzusprechen, doch die aufflammenden Kopfschmerzen ließen sie langsam zurück auf die Knie sinken.

„Wo ist er...?“

Sango begegnete Kagomes Blick, doch Sango schien Kagome nicht direkt anzusehen. Wenige Augenblicke später, erkannte Kagome auch wieso: Sango starrte auf das von Kagomes Stirn herab sickernde Blut.

Vorsichtig griff riss Sango einen Fetzen von ihrem Tuch, welches sie um die Taille gewickelt hatte und wischte das Blut ab.

Kagome wurde leicht schwindlig, „Ist es schlimm?“

Sie konnte Sango nur noch schemenhaft vor sich sehen, dann sah sie eine weitere Gestalt an ihrer Seite. Dann erloschen Kagomes Kopfschmerzen mit einem Mal, als hätte man die Flamme einer Kerze ausgeblasen. Zur gleichen Zeit erkannte sie Miroku neben Sango, welcher Kagome ein würzig riechendes Tuch gegen die Stirn hielt.

„Diese habe ich immer für den Notfall dabei“, erklärte der Mönch und übergab Kagome das zu einer Rolle zusammengewickelte Tuch.

Es fühlte sich leicht nass an und im Innern befanden sich duftende Kräuter.

„Vielen Dank“, murmelte Kagome erschöpft und stand vorsichtig auf.

Miroku meinte: „Das haben wir Kaede zu verdanken, ich könnte diese Bandagen nicht zubereiten.“

Der pochende Schmerz in Kagomes Kopf war jetzt völlig abgeklungen und Kagomes Blick schärfte sich wieder.

„Wo ist Inuyasha“, wiederholte sie und blickte die Beiden an. „Hat er es etwa nicht mit...“

Sie konnte sehen, wie sich die Blicke ihrer beiden Freunde verdunkelten. Doch es war Sango, welche auf Kagomes Frage antwortete: „Kagome, wir wissen nicht, was mit Inuyasha geschehen ist.“

Entschlossen legte Kagome das Kräuterwickel beiseite und suchte den dicht bewachsenen Boden ab. Da fand sie auch schon ihren Bogen und dabei hatte sie Glück: wie Kagome selbst hatte auch der Bogen den Sturzflug ohne Schäden überstanden.

Ohne Pfeile, nützte ihr Bogen aber herzlich wenig. Leider konnte Kagome aber keine weiteren Pfeile finden, doch schon war Sango bei ihr und griff nach ihrer Schulter.

„Kagome, ich helfe dir Inuyasha zu suchen!“

Im ersten Moment hatte Kagome zwar gedacht, dass Sango sie genau davon abhalten wollte. Sie schenkte ihr ein dankbares Lächeln.

„Ich werde nachsehen, wo Kirara und Shippou sind!“, rief Miroku ihnen zu. „Aber seid vorsichtig! Vielleicht hat sich Inuyasha noch nicht zurückverwandelt!“

Sango eilte voraus und Kagome hinter ihr her.

„Und finde du die Beiden wieder!“, antwortete Kagome dem Mönch, fand im selben Moment zwei am Boden liegende Pfeile und hob sie auf. Sango war bereits einige Schritte vor ihr, als Kagome wieder weiterrannte.

Zum Erstaunen der Beiden waren die Überreste des Dorfes beinahe im selben Zustand wie vorhin. Die spirituelle Entladung schien sich wohl lediglich auf das Kristallwesen Shingami und womöglich auch auf Inuyasha ausgewirkt zu haben.

Systematisch begannen sie das Labyrinth, welches die Trümmerhaufen geschaffen hatten, nach Inuyasha zu durchsuchen, doch sie fanden nicht einmal einen Hinweis auf Shingamis Ableben, hatte die Entladung ihn wohl ebenso verschont wie das Dorf.

Schließlich erreichten sie den verlassenen Kampfplatz. Weder Inuyasha noch Shingami

waren hier. Auch die eingestürzte Hütte, unter welcher Shingami Inuyasha begraben hatte, hatte sich in Luft aufgelöst.

„Konnte er etwa entkommen?“, fragte sich Kagome und suchte die noch von dem eingestürzten Haus übrig gebliebenen Trümmern ab.

Derweil suchte Sango den Platz nach weiteren Hinweisen ab und fand auch einen.

„Kagome?!“, rief sie und winkte Kagome heran. „Das solltest du dir einmal ansehen...“ Langsam richtete sich Kagome auf und machte sich auf das Schlimmste gefasst. Mit zitternden Knien bog sie um den Trümmerhaufen in die schmale Gasse ein, in welche sie Shingami zuvor getrieben hatte.

Für einen Moment lang traute Kagome ihren Augen nicht: am Boden der Gassen funkelte und glitzerten tausende kleine Steine und mitten darin, ein Holzpfeil.

Kagomes Schritte verursachten knirschende Laute, während sie über die Kristalle hinweg auf den Pfeil zulief und ihn aufhob.

Sango betrachtete die Kristalle unschlüssig, „Das sind dann wohl seine Überreste...Jetzt kann er uns leider nicht mehr sagen, wer ihn wirklich geschickt hat.“

„Inuyasha...Inuyasha hat an ihm doch Narakus Geruch wiedererkannt. Dann ist doch die Sache ziemlich eindeutig“, sagte Kagome mit bedrücktem Unterton.

Sango beobachtete Kagome, während diese mit gesenktem Blick zu ihr zurücklief. Es war nicht schwer zu erkennen, dass sie lieber Inuyasha, unversehrt vorgefunden hätte.

Erfolglos suchten die Beiden das Dorf weiterhin ab. Doch bereits als die ersten Bewohner mit verzweifelten und von Trauer gezeichneten Gesichtern in das Dorf zurückkehrten, verließen Sango und Kagome das Dorf wieder.

Auf halbem Wege kam ihnen Miroku, mitsamt Shippou, zusammen mit der immer noch schwachen Kirara. Bereits als Miroku ihnen entgegen kam, sah er die Gesichtsausdrücke in den Gesichtern der Beiden und seine eigenen Züge nahmen einen Ähnlichen Zug an.

„Ihr habt ihn nicht gefunden?“

Sango schüttelte den Kopf, wollte etwas sagen, doch Kagome kam ihr zuvor: „Dafür haben wir einen Scherbenhaufen gefunden...Wahrscheinlich dieser Shingami“

„Wenigstens eine gute Nachricht“, bemerkte Shippou und legte Kirara schwer schnaufend in Sangos Hände. Mit einem leichten Schwindelgefühl ließ sich der Kitsune ins Gras fallen und atmete langsam ein.

„Irgendwie fühle ich mich nicht so gut...“

Sango musterte ihn, dann fiel ihr Blick auf Kirara, welche immer noch regungslos neben Shippou lag.

„Vielleicht liegt es an der Entladung vorhin...Das ist mir sowieso schleierhaft. Eigentlich hätten euch die läuternden Kräfte der Entladung mehr als außer Gefecht setzen sollen.“

Weder Miroku noch die angeschlagene Kagome wussten eine Antwort auf diese Frage. Doch Sango hatte durchaus Recht, was war bei dieser explosionsartigen Entladung nur geschehen?

Miroku ergriff das Wort: „Wir sollten noch nicht aufgeben, vielleicht ist er irgendwo im angrenzenden Wald.“

Kagome folgte Mirokus Blick und betrachtete den Waldrand, welcher in der Ferne, jenseits des Dorfes begann.

Wie schon Kagome zuvor starrte der Junge zu dem dichten Blätterdach empor. Nur verbanden sich hier die Äste von mehreren Bäumen zu einer dichten grünen Decke,

welche den blau-weißen Himmel verbarg.

Wo bin ich hier?

Die Augen des Jungen huschten zu allen Seiten, ohne den Rest des Körpers zu bewegen. Rings um ihn herum befanden sich weitere Bäume und dichte aneinanderwachsende Büsche – er befand sich in einem Wald.

Vorsichtig stützte sich der Junge auf seine Handflächen und betrachtete sein Umfeld. Wie er bereits vermutet hatte: er befand sich inmitten eines dicht bewachsenen Waldes. Sein Blick reichte wohl keine zwanzig Schritte, da immer wieder ein neues, heckenartiges Gewächs seinen Blick versperrte.

Der Junge stand auf und blickte an sich herab, nur eine Sekunde später wünschte er, er hätte es nicht getan. Der rote Kimono, welchen er trug war an etlichen Stellen dunkelrot verfärbt, zerrissen und verschmutzt.

Woher kommt all das Blut?

Im selben Augenblick, in dem Moment als der Junge die zahlreichen Wunden auf seinem Körper sah überkam ihn der Schmerz.

Zitternd glitt er in das Gras zurück. Überall, an seinen Händen, in seinem Gesicht, er war voller Blut, voll von seinem eigenen. Seltsam dabei war, dass er das Blut riechen konnte, sogar mehr als deutlich. Der Geschmack raubte ihm beinahe den Verstand, keuchend versuchte er mit seinen schmerzenden Fingern das Blut abzuwischen.

Wieso bin ich denn verwundet... Was?

Er konnte es nicht verstehen, was war nur mit ihm los.

Seine Augen weiteten sich als er die scharfen Krallen an seinen Fingern sah und das silberne Haar, welches von seinen Schultern abfiel.

Er wusste weder, wie er an diesen Ort kam, noch wer er war. Inuyasha sah erneut an sich herab und erzitterte.

Was geht hier nur vor sich?! WAS?!

Da entdeckte er eine Blutspur, wohl sein eigenes Blut.

Wenn... Wenn ich der Spur folge, komme ich wohl dahin zurück, wo ich diese Wunden herhabe... Es ist wohl besser wenn ich einen anderen Weg einschlage

Orientierungslos, unwissend wer er eigentlich war stürmte Inuyasha tiefer in den Wald hinein. Dabei war es allein seine Angst, welche ihn trieb...

Wer... Oder was bin ich?

Fortsetzung folgt...